

Viktor Otto (Berlin)

## Oswalds von Wolkenstein Beziehungen zu Ungarn und sein Ungarn-Bild

---

Kriegszüge und Gesandtschaftsreisen im Auftrag König Sigismunds hatten den Tiroler Dichter Oswald von Wolkenstein in nahe und ferne Länder verschlagen. Urkunden und vor allem Oswalds Reiselieder liefern ein beredtes Zeugnis seiner Aufenthalte in ganz Europa und sogar in Nordafrika:

Es wer noch vil ze sagen  
 da wil ich lassen von  
 was ich jn jungen tagen  
 geaubenteuert han  
 mit kristan reussen haiden  
 jnkriechen güte zeit<sup>1</sup>

Im folgenden sollen Oswalds Ungarn-Reisen behandelt werden. An eine knappe Darstellung der Beziehungen Oswalds zum ungarischen König Sigismund, ohne dessen Bekanntschaft Oswald wohl nie ungarischen Boden betreten hätte, und eine Schilderung der damaligen ungarischen Verhältnisse schließt sich eine Beschreibung der drei beurkundeten Reisen Oswalds an. Zweck und Verlauf der Reise werden genannt und gegebenenfalls Datierungsprobleme diskutiert. Der vierte und ausführlichste Teil dieser Arbeit versucht, aus den Ungarn-Liedern Oswalds sein Verhältnis zu diesem Land herauszulesen und das entstehende Ungarn-Bild zu untersuchen.

### Oswalds von Wolkenstein Bekanntschaft mit König Sigismund

Sigismund wurde am 14. Februar 1368 als jüngster Sohn des römisch-deutschen Kaisers Karl IV. (1346-1378) und als Bruder des späteren deutschen Königs Wenzel (1378-1400) in Nürnberg geboren. Sein Bruder Wenzel wurde 1400 von den vier rheinischen Kurfürsten abgesetzt und Ruprecht von der Pfalz (1400-1410) als neuer deutscher König gewählt.

---

<sup>1</sup> Kl. 23, 129ff. Ist keine andere Quelle angegeben, so werden Oswalds Lieder grundsätzlich zitiert nach: Oswald von Wolkenstein: Die Lieder. Mittelhochdeutsch-deutsch. In Text und Melodien neu übertragen und kommentiert von Klaus J. Schönmetzler. München 1979.

Nach dem Tod Ruprechts im Jahre 1410 bestieg der 1387 nach langem Bemühen zum ungarischen König gewählte Sigismund auch den deutschen Thron. 1433 ließ er sich in Rom von Papst Eugen IV. zum Kaiser krönen.

Wie Oswald zunächst in das Umfeld König Sigismunds gelangte und schließlich sogar zum „diener“ avancierte, ist nicht mit letzter Sicherheit zu klären. Fest steht nur, daß ihn Sigismund am 16. 2. 1415 während des Konstanzer Konzils gegen ein Jahresgehalt von 300 ungarischen Goldgulden zu seinem Diener ernannt und dabei betont hat, daß Oswald seine Dienste „oft nützlichen getan hat und teglichen tut und furbaß tun soll“. Aus dieser Aussage in der königlichen Urkunde geht hervor, daß Oswald dem König schon länger bekannt sein mußte.<sup>2</sup> Möglicherweise hatte Oswald 1412/13 am Feldzug Sigismunds gegen Venedig teilgenommen.<sup>3</sup> Oder aber er lernte Sigismund bei dessen Tiroler Aufenthalt im Sommer 1413 kennen, als der König den Bischof Ulrich von Brixen, mit dem Oswald seit langen Jahren Umgang pflegte und dessen Angestellter er seit 1410 war,<sup>4</sup> mit den Regalien des Reiches belehnte.<sup>5</sup> Jedenfalls gehörte Oswald ab 1415 zum Hofgesinde König Sigismunds, und mehrere Reisen zu König Sigismund führten ihn nach Ungarn.

### **Ungarn unter der Herrschaft Sigismunds**

Seit 1387 regierte Sigismund das Königreich Ungarn. Er war der erste Wahlkönig des Landes. Als Schwiegersohn des verstorbenen ungarischen Königs Ludwig des Großen (1342-1382) setzte er sich gegen Ludwig von Orléans und Karl III. von Durazzo, die ebenfalls Anspruch auf den ungarischen Thron erhoben, durch.

1396 führte Sigismund einen Kreuzzug europäischer Truppen gegen die in Bulgarien bis zur Donau vorgedrungenen Türken. Im September wurde Sigismunds Heer bei Nikopolis geschlagen und somit dem Vordringen der Türken nach Mitteleuropa ein weiteres Tor aufgestoßen. Es ist möglich, daß Oswald während seiner ersten Reisen, die ihn angeblich auch nach Ungarn und ins Byzantinische und Osmanische Reich geführt

---

<sup>2</sup> Vgl. Anton Schwob: Oswald von Wolkenstein. Eine Biographie. Bozen 1977, S.106.

<sup>3</sup> Vgl. Karen Baasch/Helmuth Nürnberger. Oswald von Wolkenstein. Reinbek 1986, S.59.

<sup>4</sup> Vgl. Schwob 1977, S.91.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S.93; S.106.

hatten, im Rahmen der ritterlichen Ausbildung an dieser Schlacht teilnahm.<sup>6</sup>

Nach der für ganz Europa vernichtenden Niederlage bei Nikopolis bemühte sich Sigismund weiterhin um eine Stärkung des ungarischen Staates. Er wollte die Macht der Prälaten und Barone brechen und einen zentralistischen Staatsapparat etablieren. Sigismunds ehrgeizige innenpolitische Pläne führten 1401 zu seiner kurzzeitigen Festsetzung durch den ungarischen Hochadel,<sup>7</sup> der den Verlust seiner bedeutenden Stellung fürchtete. Denn der König förderte das politische Mitspracherecht des niederen Adels und des Bürgertums. Doch kam es bald zu einer Aussöhnung, und Sigismund gelang es, kirchliche und weltliche Fürsten in die ungarische Innenpolitik einzubeziehen, ohne daß sein Ansehen nachhaltig darunter litt. Auf dem Konstanzer Konzil setzte Sigismund die Anerkennung seines königlichen Patronatsrechts durch und entzog somit die ungarische Kirche weitgehend der päpstlichen Gewalt.<sup>8</sup> Sigismund bemühte sich auch um den Anschluß Ungarns an das kulturelle Leben Europas. 1410 errichtete er in Óbuda (Alt-Ofen) eine Universität mit vier Fakultäten, die die gleichen Privilegien wie die Universitäten von Paris, Köln, Oxford und Bologna besaß.<sup>9</sup> Mehrere Gelehrte dieser Universität nahmen in den folgenden Jahren am Konstanzer Konzil teil.<sup>10</sup> Der König holte den italienischen Humanisten Pier Paolo Vergerio an seinen Hof, der in lebenslanger Arbeit den Grundstein für die humanistische Bildung in Ungarn legte.<sup>11</sup> Sigismund trieb im sehr stark landwirtschaftlich geprägten Ungarn den Ausbau der Städte unter deutscher und italienischer Bauaufsicht voran,<sup>12</sup> sorgte für die landesweite Entwicklung des

---

<sup>6</sup> Vgl. ebd., S.26.

<sup>7</sup> Vgl. Joseph von Aschbach: Geschichte Kaiser Sigmunds. In 4 Bänden. Hamburg 1838ff., Bd.1, S.122f.

<sup>8</sup> Vgl. Elemér Mályusz: Kaiser Sigismund in Ungarn 1387-1437. Budapest 1990, S.274ff.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S.281ff.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S.282.

<sup>11</sup> Vgl. ebd., S.292f.; S.240ff.

<sup>12</sup> Vgl. ebd., S.306ff.

Zunftsystems<sup>13</sup> und schaffte mit dem Dekret vom 15. April 1405 eine für alle ungarischen Städte verbindliche Rechtsgrundlage.<sup>14</sup>

Sigismund war der erste ungarische Herrscher mit entscheidendem politischen Einfluß auf ganz Europa - 1410 wurde er deutscher König, 1433 Kaiser -, so daß er sich verstärkt außerungarischen Problemen widmete und sein ungarisches Königreich verfallen ließ: 1409-1413 verlor Ungarn Dalmatien an Venedig, die Einfälle der Türken mehrten sich, die Hussiten fielen ebenfalls wiederholt in Ungarn ein, und kurz vor Sigismunds Tod (1437) erlebte Ungarn den ersten Bauernaufstand seiner Geschichte.<sup>15</sup>

Zur Herrschaftszeit Sigismunds umfaßte das ungarische Königreich im Osten Siebenbürgen, im Süden die Banschaften, im Südwesten Slawonien und Kroatien, im Norden die heutige Slowakei.

Es ist möglich, daß Oswald an dem von Sigismund mit Venedig um Dalmatien geführten Krieg von 1412 bis 1413 teilgenommen hat.<sup>16</sup>

### **Oswalds Ungarn-Reisen**

Läßt man Oswalds Bemerkung, daß er schon in jungen Jahren in Ungarn gewesen sei,<sup>17</sup> außer acht, so stehen alle belegten wie angenommenen Ungarn-Reisen Oswalds in Zusammenhang mit König Sigismund. Folglich sind diese Reisen, bei Betrachtung ihres Zwecks, eher als Sigismund-Reisen zu bezeichnen.

#### *Erste beurkundete Reise*

Im Frühjahr 1419 reiste Oswald zu Sigismund nach dem auf dem Weg von Wien nach Buda (Ofen) an der Donau gelegenen Preßburg. Preßburg war damals eine prosperierende Handelsstadt. Hoch oben über der hauptsächlich von Deutschen bewohnten Stadt lag die königliche Burg, die die bedeutendste Festung an der Westgrenze Ungarns war. Sigismund hielt sich, wenn er in Ungarn weilte, meist nicht in der Residenz Buda, sondern

13 Vgl. ebd., S.218ff.

14 Vgl. Friedrich Bernward Fahlbusch: Städte und Königtum im frühen 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte Sigismunds von Luxemburg. Köln und Wien 1983, S.39ff.

15 Vgl. Thomas von Bogayay: Grundzüge der Geschichte Ungarns. Darmstadt 1967, S.86.

16 Vgl. Schwob 1977, S.91.

17 Vgl. ebd., S.26.

in der Königlichen Freistadt Preßburg auf,<sup>18</sup> wohin er auch mehrere Landtage einberief.

Was Oswald zu Sigismund nach Ungarn führte, liegt im Dunkeln. Schwob vermutet, daß er Gelder, die ihm Sigismund laut Oswalds Rechnungsbuch aus dem Jahre 1418 schuldete, ausgezahlt bekommen wollte.<sup>19</sup> Der König erteilte ihm am 1. April 1419 freies Geleit zur Rückkehr nach Tirol.<sup>20</sup> Oswald aber fuhr weiter nach Visegrád (Blindenburg), dem Aufbewahrungsort der Heiligen Krone und ehemaligem Sitz des ungarischen Hofes, wo ihm am 5. Mai 1419 von Herzog Przemko von Troppau eine Vermehrung des Wappenkleinods - ein Kohlkorb - verliehen wurde:

Wir Przemko vonn gotts genad Herzoh und herr zu Troppauen etc. tun kund das wir dem Edlen Oswalden vonn Wolkenstain unserm lieben getreuen ohamen das Wappen den Kolkorb gegeben haben unnd mit Krafft diz briefs geben unnd in domit Auff nemen fur unserm Lieben ohamen.<sup>21</sup>

Warum Oswald diese Ehrung zuteil wurde und warum sie in Visegrád stattfand, ist nicht bekannt.

Anschließend ist Oswald wahrscheinlich nach Tirol zurückgekehrt.

### *Zweite beurkundete (?) Reise*

In der Forschung war man lange unschlüssig, ob diese Reise überhaupt stattgefunden hatte. Die Urkunden sind widersprüchlich. Da lange angenommen wurde, daß Oswald Ende des Jahres 1422 wegen Erbschaftsstreitigkeiten Gefangener des Herzogs Friedrich IV. von Österreich war,<sup>22</sup> konnte ein von König Sigismund am 21. November 1422 in Preßburg ausgestellter Geleitbrief nicht eingeordnet werden. Müller

---

18 Vgl. Mályusz 1990, S.309f.

19 Vgl. Schwob 1977, S.158.

20 Vgl. ebd.

21 Ebd., S.159.

22 Vgl. Ulrich Müller: „Dichtung“ und „Wahrheit“ in den Liedern Oswalds von Wolkenstein: Die autobiographischen Lieder von den Reisen. Göppingen 1968, S.219.

schlägt vor, dieses Dokument zu ignorieren.<sup>23</sup> Schwob versucht, Geleitbrief und Gefangenschaft in Einklang zu bringen: Es spräche nichts dafür, daß Oswald in der zweiten Hälfte des Jahres 1422 und 1423 in Gefangenschaft gewesen sei. Vielmehr sei Oswald, um einer zweiten Gefangennahme durch Herzog Friedrich zu entgehen und Sigismund um Beistand zu bitten, nach Ungarn geflohen.<sup>24</sup> Diese These haben Karen Baasch und Helmuth Nürnberger übernommen.<sup>25</sup> Dieter Kühn hingegen kann sich Schwob nicht anschließen:

Am wahrscheinlichsten ist dies: Oswald hat sich mit gebührender Verspätung auf Tirol gestellt: Unterwerfung mit der Gebärde der Herausforderung. Und er wurde, auf Anordnung des Herzogs, sofort eingesperrt.<sup>26</sup>

Sigismund sei durch Oswalds Bruder Michael, der auch zum Gefolge des Königs gehörte, über Oswalds Schwierigkeiten unterrichtet worden, und den Geleitbrief für alle seine Länder hätte Sigismund möglicherweise in der Hoffnung ausgestellt, daß sein Diener bald wieder freikommen würde.<sup>27</sup>

Auf jeden Fall unterstützte Sigismund Oswald in dessen Streit mit Herzog Friedrich, dem der König ohnehin distanziert gegenüberstand<sup>28</sup> und schrieb am 6. Dezember 1422 an den Herzog, daß die Forderungen Oswalds berechtigt und folglich zu berücksichtigen seien.<sup>29</sup>

Glaut man Schwob, so gab es diese zweite Ungarn-Reise - bewiesen worden ist es bisher nicht.

---

23 Vgl. ebd.

24 Vgl. Schwob 1977, S.172f.

25 Vgl. Baasch/Nürnberger 1986, S.95.

26 Dieter Kühn: Ich Wolkenstein. Eine Biographie. Frankfurt am Main 1977, S.338.

27 Vgl. ebd., S.339.

28 Vgl. Wilhelm Baum: Kaiser Sigismund. Hus, Konstanz und Türkenkriege. Graz, Wien und Köln 1993, S.109ff.

29 Vgl. ebd., S.339f.

### *Dritte beurkundete Reise*

Im Frühjahr 1425<sup>30</sup> reiste Oswald zum letzten Mal nach Ungarn - wiederum zu Sigismund nach Preßburg. Aus Angst vor den Hussiten hatte der König inzwischen die alte Burg aus der Zeit der Árpáden-Könige abgerissen und eine wehrhafte Festung erbaut.<sup>31</sup> Nach langem Antichambrieren wurde Oswald am 22. Februar oder einige Tage später<sup>32</sup> endlich zum König vorgelassen. Er wollte Sigismund erneut um Beistand bei seinen Streitigkeiten mit Herzog Friedrich bitten, doch der König zeigte sich reserviert: Er hatte sich kurz zuvor mit Herzog Friedrich ausgesöhnt.

Es ist möglich, daß Oswald bereits bei den Verhandlungen zwischen König Sigismund und Herzog Friedrich vom 13. bis 17. Februar auf Burg Hornstein am Fuße des Leithagebirges im heutigen Burgenland zugegen war.<sup>33</sup> Jedenfalls konnte er die Aussöhnung nicht verhindern. Enttäuscht kehrte Oswald nach Tirol zurück.

Da keine weitere Ungarn-Reise Oswalds nachgewiesen ist, wird angenommen, daß er König Sigismund erst 1430 wieder getroffen hat, als dieser nach achtjährigem Ungarn-Aufenthalt nach Nürnberg kam.<sup>34</sup>

Die 1425 in Preßburg aufgekommene Mißstimmung zwischen Oswald und Sigismund schien verflogen zu sein: Der König nahm seinen Diener in den ungarischen Drachenorden auf.<sup>35</sup> Der von König Sigismund und seiner Frau Barbara gegründete Drachenorden war eine ritterliche Gesellschaft, die auch Geistlichen und Frauen offenstand und sich neben allgemeinen ritterlichen Pflichten die Verteidigung des Christentums und die Bekämpfung der Ungläubigen und Ketzer - der Türken und Hussiten, die insbesondere Ungarn immer wieder bedrohten,- zur Aufgabe gestellt hatte.

---

30 Schwob stellt fest, daß eine Datierung dieser letzten Ungarn-Reise auf den Herbst/Winter 1424 (vgl. Müller 1968, S.218f.) falsch ist, da sich Sigismund im Jahre 1424 nicht in Preßburg aufgehalten habe (vgl. Schwob 1977, S.184). Wahrscheinlich hängt Sigismunds Abwesenheit mit der Erbauung der neuen Burg in Preßburg zusammen.

31 Vgl. Mályusz 1990, S.309ff.

32 Vgl. Schwob 1977, S.184.

33 Vgl. Kühn 1977, S.356.

34 Vgl. Baasch/Nürnberger 1986, S.106.

35 Oswald wurde erstmals in einer Urkunde vom 14.4.1431 als Mitglied des Drachenordens genannt (vgl. Schwob 1977, S.229).

Das Ordensabzeichen war ein an einem Kreuz hängender Drache. Das Brustbild aus dem Jahre 1432 zeigt Oswald mit einem am Kreuz hängenden Lindwurm - ein Abzeichen, das angeblich nur zwei Dutzend auserwählte Mitglieder des Drachenordens tragen durften.<sup>36</sup>

Bis zum Tode Sigismunds im Jahre 1437 wurde Oswald von diesem auf viele Gesandtschaftsreisen, vor allem nach Deutschland und Italien, geschickt. Nach Ungarn ging keine Reise mehr.

### **Ungarn in Oswalds Liedern**

In vier Liedern Oswalds taucht die Landesbezeichnung „Ungarn“ auf: in Kl. 12, 3; Kl. 23, 82; Kl. 30, 25; Kl. 55, 14ff.

Müller unterscheidet grundsätzlich zwischen vier Liedtypen: I. Lieder, in denen Reiseerlebnisse anscheinend beiläufig erzählt werden, II. Lieder, in denen ein begrenzter Ausschnitt aus einer Reise erzählt wird, III. Lieder, in denen der Verlauf einer ganzen Reise erzählt wird und IV. Lieder, in denen Oswald im Rückblick und in Erinnerung an seine Reisen erzählt.

Wirkliche Reiselieder sind nach Müller nur die Typen II und III. Die für das Thema dieser Arbeit relevanten Lieder ordnet Müller wie folgt zu: Kl. 12: Typ I; Kl. 23: Typ IV; Kl. 30 und Kl. 55: Typ II. Außer diesen vier Liedern, die direkt Oswalds Ungarn-Reisen betreffen, gibt es zwei weitere, die im weiteren Sinne zu Ungarn in Bezug stehen: Kl. 69 und Kl. 102.

Marolds stellenweise zweifelhaften Datierungen seien hier kommentarlos wiedergegeben: Kl. 12: Spätsommer 1416; Kl. 69: Januar 1417 (1419?); Kl. 30 und Kl. 55: Oktober 1424; Kl. 23: (teils 1425) teils 1427; Kl. 102: wohl 1427.<sup>37</sup>

### ***Ungarische Sprache in Oswalds Liedern***

In drei Liedern Oswalds finden sich ungarische Wörter: In seinem Lied über die sieben Todesgefahren (Kl. 23), in dem siebenschprachigen Lied an seine Frau Margarethe von Schwangau<sup>38</sup> (Kl. 69) und in der Darstellung der prügelnden Ungarn in Kl. 102.

In Kl. 23 heißt es lakonisch:

---

<sup>36</sup> Vgl. Schwob 1977, S.230.

<sup>37</sup> Vgl. Werner Marold: Kommentar zu den Liedern Oswalds von Wolkenstein. Bearbeitet und herausgegeben von Alan Robertshaw. Innsbruck 1995 (Erstausgabe: 1926), S.295ff.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., S.192.



husch lert ich mayerol<sup>39</sup>

„Mayerol“ (heute: „magyarul“) ist das ungarische Wort für „ungarisch“: „Schnell lernte ich ungarisch.“<sup>40</sup> Ob Oswald wirklich ungarisch sprechen konnte, ist nicht bekannt, doch hat er in Kl. 69 Ausdrücke verwandt, die zumindest auf eine oberflächliche Kenntnis allgemeiner Wendungen schließen lassen.<sup>41</sup>

Da Oswald sich des öfteren in Ungarn und insbesondere am ungarischen Hof aufgehalten und mit Sigismund, der fließend ungarisch sprach,<sup>42</sup> verkehrt hat, braucht der weitgehend korrekte Gebrauch ungarischer Ausdrücke nicht zu verwundern.

### *Oswalds Ungarn-Bild*

Oswalds Ungarn-Bild manifestiert sich ausschließlich in seinen Ungarn-Liedern. Andere Quellen sind nicht überliefert. Möglicherweise hatte sich Oswald in seinen Briefen an König Sigismund zu Ungarn geäußert. Sollte er dies getan haben, so fiel seine Darstellung und Bewertung sicher anders aus als in seinen Reiseliedern, welche Oswalds Ungarn-Erlebnis als quälendes Trauma erscheinen lassen.

### *Autobiographisches in Oswalds Liedern*

Oswald von Wolkenstein hat wie kein anderer deutschsprachiger Lyriker des Mittelalters sein eigenes Leben und Wirken zum Sujet seiner Dichtung gemacht.<sup>43</sup> Er rückte seine eigene Person in seinen Liedern immer wieder in den Mittelpunkt und verkörperte an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit den Autor modernen Typs, den nicht das Nacherzählen tradierter Stoffe, sondern das Festhalten eigenen Erlebens zur Dichtung trieb. So ließ Oswald dann auch zwei prächtige Sammlungen seiner Lieder erstellen, die beide Individualbilder Oswalds enthalten - die ersten Dichter-Porträts der

<sup>39</sup> Kl. 23, 86.

<sup>40</sup> Vgl. Marold 1995, S.86. „Für die Erklärung der ungar. Wörter ist die kurze Notiz von A. Motz, *Magyar Nyelv IX* (1913), 424, über die ungarischen Wörter bei O. herangezogen worden mit freundlicher Unterstützung durch Dr. E. Moór im Berliner Ungar. Institut“ (vgl. Marold 1995, S.188).

<sup>41</sup> Zu Oswalds ungarischem Sprachgebrauch vgl. Marold 1995, S.188ff.

<sup>42</sup> Vgl. Baum 1993, S.23.

<sup>43</sup> Vgl. Müller 1968, S.1.

deutschen Literaturgeschichte.<sup>44</sup> Wie sehr er Dichtung als Selbstdarstellung verstand, mögen die folgenden Zeilen zeigen:

Vnd swig ich nu die lenge zwar  
 so würd mein schier v'gessen gar  
 durch churcze iar  
 niemand mein gedächte  
 dorumb so wil ich heben an  
 zu singen wider ob ich kan<sup>45</sup>

Vor allem in Oswalds Reiseliedern<sup>46</sup> findet sich Autobiographisches. Zwar wurde wiederholt auf die Fragwürdigkeit einer „poetischen Autobiographie“ hingewiesen,<sup>47</sup> doch geht es in diesem vierten Teil der Arbeit weniger um Fakten und Daten, sondern eher um die stark emotional geprägten Erlebnisse Oswalds in oder mit Ungarn - nicht Jahreszahlen und Ortsnamen, sondern Oswalds Gefühle, Sinneswahrnehmungen, Gedanken, Urteile sowie Vorurteile sind in diesem Kontext entscheidend.

#### *Oswalds Ungarn-Lieder*

Ein Lied, in dem Oswald den ganzen Verlauf einer seiner Ungarn-Reisen wiedergibt, existiert nicht. Folglich muß auf die beiden Lieder zurückgegriffen werden, in denen ein begrenzter Ausschnitt aus einer Reise vorgestellt wird: die Lieder Kl. 30 und Kl. 55. Unter Zuhilfenahme der Lieder Kl. 23, Kl. 69 und Kl. 102 soll anhand von Kl. 30 und Kl. 55 Oswalds Ungarn-Bild entstehen.

In Kl. 30 beklagt sich Oswald, wie auch an anderer Stelle,<sup>48</sup> über unerträgliches Kindergeschrei:

---

<sup>44</sup> Vgl. Schwob 1977, S.239.

<sup>45</sup> Kl. 117, 1ff.

<sup>46</sup> Den Begriff „Reiselieder“ hat Norbert Mayr geprägt (vgl. Norbert Mayr: Die Reiselieder und Reisen Oswalds von Wolkenstein. Innsbruck 1961).

<sup>47</sup> Vgl. u.a. Müller 1968, S.1ff. Müllers Ansicht wiederum wird kritisiert von George Fenwick Jones: „Dichtung und Wahrheit“ in den Liedern Oswalds von Wolkenstein. In: Oswald von Wolkenstein. Herausgegeben von Ulrich Müller. Darmstadt 1980, S.283ff.

<sup>48</sup> Vgl. Kl. 44, 27ff. und Kl. 45, 89f. Vgl. auch Müller 1968, S.226ff.

Kain ellend tet mir nye so and  
 von klainer sach jnfremdem land  
 newr wenn ich fand  
 die herbg' uoller kinder  
 Jr schreyen hat mich dick bedort  
 das ich oft selber nicht gehort  
 mein aigen wort  
 [...]

Zv prespurg dort jnvngern zwar  
 ein kind mir macht vil grawe har  
 uon dritthalb jar  
 und ließ mich selden slauffen  
 Die langen nacht bys an den tag  
 und ander vich des ich da pflag  
 newr sv ich iag  
 dick eines tet ich straffen  
 Das kind schray oft wie sehr mich dürst  
 man bracht jm met und wein als ob es wer ein fürst  
 fisch hünere wüerst  
 newr wes sein hertz begeret  
 Dannocht gewan es selden rast  
 vil manchen zwick hab ich jm zu der heut getast  
 haimlichen uast  
 das es sein stymm uerkeret<sup>49</sup>

Da Oswald sich auch in anderen Liedern zu der Qual des Kindergeschreis und des Ungeziefers äußert, ist dieses Erlebnis in einer ungarischen Herberge in Preßburg nicht als Kritik an den ungarischen Verhältnissen zu sehen. Oswald schildert ein Erlebnis, das dem in Kl. 44 dargestellten gleicht: Auch in Kl. 44 fühlt sich Oswald durch Kinderlärm<sup>50</sup> und „vich“<sup>51</sup> belästigt, doch spielt sich diese Szene nicht in Ungarn, sondern bei ihm zu Hause „jn races vor Saleren“<sup>52</sup> ab.

In Kl. 55 berichtet Oswald von einem Besuch bei König Sigismund in „prespurg vor dem ofenloch“:

---

<sup>49</sup> Kl. 30, 1ff.

<sup>50</sup> Vgl. Kl. 44, 27ff.

<sup>51</sup> Kl. 44, 49.

<sup>52</sup> Kl. 44, 18.

Zv prespurg vor dem ofenloch  
 ich und der Ebsser<sup>53</sup> hetten Rät  
 zwar schüren haiczen kund ich doch  
 das ich den künig fürher iagt  
 ich meldt mich das er es ersach  
 er sprach zu mir dein ungemach  
 leidst du uon der die andir brach  
 dorumb das dir die saitten nymmer klungen  
 Jch antwurt jm an als geuer  
 heft ich gehabt ein peutel swer  
 Als ewer genad vernempt die mār  
 von meiner frowen wer mir bas gelungen.

Von ir ich dol  
 zu vngern wol  
 der kinder vol  
 genant mit siben füssen  
 die tretten mich  
 und yetten mich  
 und knetten mich  
 und fretten mich  
 das ich mein stünd möcht büssen<sup>54</sup>

Sieht man in der Nennung von sieben Füßen einen Hinweis auf Flöhe,<sup>55</sup> so läßt sich auch aus diesem Lied eine Klage über Kinder und Ungeziefer, die hier zu einem Wesen verbunden werden, herauslesen, eindeutig ist es aber nicht.

Oswald klagt dem König das Leid, das ihm Herzog Friedrich und die verfeindete, aber zugleich geliebte „Hausmannin“, die an seiner Gefangennahme im Jahre 1421 beteiligt war, bereiten. Doch der König scheint sich kurz nach seiner Aussöhnung mit Herzog Friedrich nicht sonderlich für Oswalds Misere zu interessieren.<sup>56</sup>

---

<sup>53</sup> Zu Ebser vgl. Marold 1995, S.173.

<sup>54</sup> Kl. 55, 22ff.

<sup>55</sup> Vgl. Kühn 1977, S. 357f.

<sup>56</sup> Vgl. Schwob 1977, S.184ff.

Es ist verständlich, daß Oswalds Mißstimmung sich auf die Wahrnehmung Ungarns überträgt: „Nur wegen ihr [d.i. die „Hausmannin“] / da leide ich / in Ungarn hier / an Flöhen scharenweise.“<sup>57</sup>

Wahrscheinlich auf der gleichen Reise ist Oswald schon auf dem Weg nach Ungarn ein Mißgeschick widerfahren: Er ist bei Hallein in den Tauglbach gefallen. Auch für dieses Unglück macht Oswald die „Hausmannin“ verantwortlich:

Des bin ich worden jnnen  
do ich gen vngern rait  
noch von derselben mynne  
kom ich jngrosses laid  
jnwasser wetter wegen  
husch lert ich mayerol  
und was ouch nach belegen  
der tauggel ward ich uol  
Das ist ein wasser sumpfern  
von hohen kläpfen gross  
dorjn uil ich mit pumpfern  
des gouggels mich verdross<sup>58</sup>

Sowohl Hofmeisters Übersetzung als auch Marolds Kommentar verweisen auf die Möglichkeit, daß sich der Vers „husch lert ich mayerol“ nicht auf den Spracherwerb, sondern auf die schlechten Witterungsverhältnisse und die unbefestigten Wege bezieht, die Oswald auf seiner Reise in Kauf nehmen mußte.<sup>59</sup> Geht man von dieser durchaus begründbaren Annahme aus, so ist es interessant festzustellen, daß Oswald unerfreuliche Erlebnisse mit Ungarn in Verbindung bringt, obwohl keine direkte Beziehung zwischen Unglücksfall und Ungarn herzustellen ist: Der Tauglbach fließt im Salzburgischen und nicht in Ungarn.

Eine ähnlich irrationale Verbindung von Unglück und Ungarn findet sich in Kl. 102. Oswald schildert hier, wie der Freskomaler Hans von Bruneck<sup>60</sup> bei St. Lorenzen im Tiroler Pustertal von vier Männern

---

<sup>57</sup> Kl. 55, 13ff. in der Übersetzung von Kühn (vgl. Kühn 1977, S.357).

<sup>58</sup> Kl. 23, 81ff.

<sup>59</sup> Vgl. Oswald von Wolkenstein. Sämtliche Lieder und Gedichte. Ins Neuhochdeutsche übersetzt von Wernfried Hofmeister. Göppingen 1989, S.89; Marold 1995, S.86.

<sup>60</sup> Vgl. Schwob 1977, S.301.

verprügelt und ausgeraubt wird. Zur näheren Charakterisierung der Männer wird ausschließlich angegeben, daß sie Ungarn gewesen seien und geflücht hätten:

Viegga waniadat<sup>61</sup> was jr grüss  
 der teuczsch ich nicht u'nemen kund  
 bys das ain aichin wasser gross  
 uon vngern mich beran<sup>62</sup>

Die Anwesenheit von Ungarn im Pustertal schien Oswald-Forschern lange Zeit unerklärlich.<sup>63</sup> Müller meint, daß es sich bei den Räubern nicht wirklich um Ungarn bzw. aus Ungarn kommende vagabundierende Zigeuner gehandelt haben muß.<sup>64</sup> Er hält es für möglich, daß Oswald das Wort „Ungar“ vielmehr als Schimpfwort benutzt - Dieb, Räuber und Schurke somit synonym mit „Ungar“ verwendet.<sup>65</sup>

Warum die Ungarn in Oswalds Liedern den Status von prügelnden Verbrechern zugeordnet bekommen, wird von der Oswald-Forschung nicht beantwortet, obwohl ein Blick in die europäische Geschichte ab dem 10. Jahrhundert einiges zu erhellen vermag.

Um 895 gelangten die Magyaren unter dem Großfürsten Árpád ins Karpatenbecken. Zur Sicherung der neuen Heimat und zur Festigung der Landesgrenzen wurden in den folgenden Jahrzehnten Raubzüge unternommen, die sie bis nach Italien, ins Ost- und Westfränkische Reich und in die Gegend von Konstantinopel führten. Die plündernden und verwüstenden Horden der - zudem auch noch heidnischen - Ungarn verbreiteten Angst und Unsicherheit in ganz Europa. Diese sogenannten Ungarn-Züge wurden von der westeuropäischen Historiographie immer

---

61 Mit „viegga waniadat“ ist höchstwahrscheinlich der ungarische Fluch „vigye az anyádat“ (=„er soll deine Mutter forttragen“) gemeint. „Az ördög“ (=der Teufel) wäre zu ergänzen (vgl. Marold 1995, S.246).

62 Kl. 102, 65ff.

63 Vgl. Kühn 1977, S.376.

64 Die Diskussion über die Bedeutung des Begriffs „Ungar“ ist wiedergegeben in: Marold 1995, S.247.

65 Vgl. Müller 1968, S.68. Müller verweist auf Grimms Wörterbuch, wo ein synonyme Gebrauch in anderen Sprache festgestellt und im Deutschen nicht ausgeschlossen wird (vgl. ebd.).

wieder als barbarische Überfälle aus reiner Beutegier dargestellt.<sup>66</sup> So ist es nicht verwunderlich, daß die traumatische Ungarn-Angst eine Gleichsetzung der Ungarn mit Schurken, Räubern und Dieben zur Folge hatte.

Erst dem deutschen König Otto dem Großen (936-973) gelang es, die Gefahr zu bannen: 955 wurden die Ungarn bei Augsburg in der Lechfeldschlacht vernichtend geschlagen. Weitere Ungarn-Züge wurden hierdurch gänzlich unterbunden und das Verdienst Ottos des Großen, das abendländische Europa vor heidnischen Barbaren gerettet zu haben, nahm schnell die Züge eines Mythos an.<sup>67</sup>

Dieser Mythos hatte sich auch in der Literatur der mittelhochdeutschen Zeit niedergeschlagen. Im Lohengrin-Epos (entstanden 1280-90) heißt es im Zusammenhang mit den Ungarn-Zügen:

Die Ungern wurden niht erwant,  
sie zügen uf mit gewalt durch Beierlant,  
da wart von in ein michel volc verderbet.  
Vürbaz gein Franken sie nu riten,  
da wart mordes und iamers vil von in erliten.  
sie iahen, ez waer von alter uf sie geerbet.<sup>68</sup>

Da selbst in der ungarischen Mythologie eine Blutsverwandtschaft zwischen Hunnen und Ungarn proklamiert wurde,<sup>69</sup> ist es verständlich, daß der Dichter des Lohengrin mit Blick auf die Raubzüge Attilas im 5. Jahrhundert und die vermeintliche Verwandtschaft der Ungarn mit den Hunnen schreiben konnte, daß es „von alter uf sie geerbet“ war.

Auch der um 1190 entstandene „Oberdeutsche Servatius“ unterscheidet nicht zwischen Hunnen und Ungarn, sie gelten beide als Inkarnation des gefährlichen Heiden. So werden die Hunnen bzw. Ungarn im

---

<sup>66</sup> Vgl. Ernst Joseph Görlich: Ungarn. Nürnberg 1965, S.26.

<sup>67</sup> Vgl. ebd., S.28ff.

<sup>68</sup> Lohengrin 262, 2611ff. Vgl. Thomas Cramer: Lohengrin. Edition und Untersuchungen. München 1971, S.319.

<sup>69</sup> Herbert Gottschalk: Lexikon der Mythologie der europäischen Völker. Götter, Mysterien, Kulte und Symbole, Heroen und Sagengestalten der Mythen. Berlin 1973, S.396.

„Oberdeutschen Servatius“ wiederholt als „wüetund“<sup>70</sup> und „tobend“<sup>71</sup> charakterisiert.

In dem Gedicht „Dacz ist der junge Lucidarius“ (um 1291) eines unbekanntes, wahrscheinlich österreichischen Verfassers, der lange Zeit fälschlicherweise Seifried Helbling genannt wurde,<sup>72</sup> kommentiert der Erzähler eine Frage seines Knappen mit den Worten:

er vrag mich vremder maere,  
der ich wol enbaere,  
waer ich ein wilder Unger.<sup>73</sup>

Dieses Bild vom wilden und ungläubigen Ungarn hat sich als Klischee über Jahrhunderte gehalten - auch Oswald wird es bekannt gewesen sein.

Neben dem historisch begründeten und durch Legendenbildung vergrößerten schlechten Ruf der Ungarn könnte auch der zu Sigismunds Zeiten in Ungarn herrschende Fremdenhaß Oswalds negatives Bild mit geprägt haben. Sigismund hatte durch die Ansiedlung und Förderung deutscher Bürger in den ungarischen Städten<sup>74</sup> die Ungarn in Aufruhr versetzt.<sup>75</sup> So konnte laut dem Ofner Stadtrecht nur Richter<sup>76</sup> werden, wessen Großeltern allesamt Deutsche waren: „der sol sein ein deutscherr man von allen seinen vier annen“.<sup>77</sup> Der Ausschluß aus der Stadtverwaltung und der Rechtsprechung war nicht die einzige Benachteiligung und so entwickelte sich ein fremdenfeindlicher Nationalismus. Ob sich Oswald je

<sup>70</sup> Oberdeutscher Servatius 1765. Vgl. Moriz Haupt: Servatius. In: Zeitschrift für Deutsches Alterthum 5 (1845), S.129.

<sup>71</sup> Ebd. 1812, S.131.

<sup>72</sup> Vgl. Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd.3. Berlin und New York 1981, S.943.

<sup>73</sup> Seifried Helbling I, 23. Vgl. Theodor Georg von Karajan: Seifried Helbling. In: Zeitschrift für Deutsches Alterthum 4 (1844), S.1.

<sup>74</sup> Vgl. Baum 1993, S.51ff.

<sup>75</sup> Vgl. Mályusz 1990, S.218f.

<sup>76</sup> Ein Richter war im Ungarn des 15. Jahrhunderts nicht nur Vorsitzender des Gerichts sondern zugleich auch des Stadtrates (vgl. Das Ofner Stadtrecht. Eine deutschsprachige Rechtssammlung des 15. Jahrhunderts aus Ungarn. Herausgegeben von Karl Mollay. Weimar 1959, S.65ff.).

<sup>77</sup> Mollay 1959, S.70.



unmittelbar mit diesem Deutschenhaß konfrontiert sah, ist wegen des wohl mangelnden Kontakts mit der ungarischen Bevölkerung fraglich: Oswald hatte fast ausschließlich am Hofe Sigismunds im von Deutschen bewohnten Preßburg verkehrt.

\*

Oswald von Wolkenstein ist mehrere Male in Ungarn gewesen. Die Menschen, die Sprache und das Land spielen in seinen Liedern zwar keine große, aber eine eindeutige Rolle: Sie sind Zeichen für Oswalds persönliche Unruhe, seinen Mißmut und sein Unglück - ihre Funktion geht nicht über schabloneske negative Ornamentik hinaus: Ungarn dient zur Illustration von Oswalds Minne-Not, seiner Abneigung gegen schreiende Kinder und seiner Wut über verkommene Verhältnisse.<sup>78</sup> Das einzige, was ihn mit dem realen Ungarn verband, war seine Beziehung zu König Sigismund.

Beide verteidigten die Welt des untergehenden Rittertums und waren zugleich, ohne es zu wissen, Repräsentanten der außerromanischen Renaissance: Oswald von Wolkenstein und König Sigismund verband ein Ideal, welches in der mittelalterlichen Kultur wurzelte, diese aber mit dem Drang vom Ideellen zum Individuellen, von bewahrter Tradition zu schöpferischer Autonomie überflügelte.

## Literaturverzeichnis

*Joseph von Aschbach*: Geschichte Kaiser Sigmunds. In 4 Bänden. Hamburg 1838 ff.

*Karen Baasch/Helmuth Nürnberger*: Oswald von Wolkenstein. Reinbek 1986

*Wilhelm Baum*: Kaiser Sigismund. Hus, Konstanz und Türkenkriege. Graz, Wien und Köln 1993

---

<sup>78</sup> Müller stellt sogar die Frage, ob „nicht alle Erzählungen Oswalds von seinen Aufenthalten in Ungarn nur scheinrealistische Umformungen seiner Gefangenschaften“ seien und erklärt kurzerhand „Preßburg“ und „Ungern“ zu calling names (vgl. Müller 1968, S.228f.). Müllers Theorie ist ein zweifelhaftes Ergebnis textimmanenter Interpretation. Bedient man sich des (inzwischen) vorliegenden biographischen Materials, so erweist sich Müllers Annahme als haltlos.

- Thomas von Bogyay*: Grundzüge der Geschichte Ungarns. Darmstadt 1967
- Thomas Cramer*: Lohengrin. Edition und Untersuchungen. München 1971
- Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Berlin und New York 1978ff.
- Friedrich Bernward Fahlbusch*: Städte und Königtum im frühen 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte Sigmunds von Luxemburg. Köln und Wien 1983
- Ernst Joseph Görlich*: Ungarn. Nürnberg 1965
- Herbert Gottschalk*: Lexikon der Mythologie der europäischen Völker. Götter, Mysterien, Kulte und Symbole, Heroen und Sagengestalten der Mythen. Berlin 1973
- Moriz Haupt*: Servatius. In: Zeitschrift für Deutsches Alterthum 5 (1845)
- George Fenwick Jones*: „Dichtung und Wahrheit“ in den Liedern Oswalds von Wolkenstein. In: Oswald von Wolkenstein. Herausgegeben von Ulrich Müller. Darmstadt 1980
- Theodor Georg von Karajan*: Seifried Helbling. In: Zeitschrift für Deutsches Alterthum 4 (1844)
- Dieter Kühn*: Ich Wolkenstein. Eine Biographie. Frankfurt am Main 1977
- Elemér Mályusz*: Kaiser Sigismund in Ungarn 1387-1437. Budapest 1990
- Werner Marold*: Kommentar zu den Liedern Oswalds von Wolkenstein. Bearbeitet und herausgegeben von Alan Robertshaw. Innsbruck 1995
- Norbert Mayr*: Die Reiselieder und Reisen Oswalds von Wolkenstein. Innsbruck 1961
- Ulrich Müller*: „Dichtung“ und „Wahrheit“ in den Liedern Oswalds von Wolkenstein: Die autobiographischen Lieder von den Reisen. Göppingen 1968
- Das Ofner Stadtrecht. Eine deutschsprachige Rechtssammlung des 15. Jahrhunderts aus Ungarn. Herausgegeben von Karl Mollay. Weimar 1959

*Oswald von Wolkenstein*: Sämtliche Lieder und Gedichte. Ins Neuhochdeutsche übersetzt von Wernfried Hofmeister. Göppingen 1989

*Ders.*: Die Lieder. Mittelhochdeutsch-deutsch. In Text und Melodien neu übertragen und kommentiert von Klaus J. Schönmetzler. München 1979

*Anton Schwob*: Oswald von Wolkenstein. Eine Biographie. Bozen 1977

*Verskonkordanz zu den Liedern Oswalds von Wolkenstein (Hss. B und A)*. Herausgegeben von George Fenwick Jones, Hans-Dieter Mück und Ulrich Müller. Göppingen 1973